

Die Sommervögel

«Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war gut.» Auch Du kannst das letztere sagen, wenn Du auch nicht der Herrgott bist, so hast Du doch für seine Natur weitergewoben mit viel Gefühl, Weisheit und Schöpferkraft. (...) Es ist schon ein starkes Gefühl, wenn einem ein solches Werk gewidmet wird, das, wie alle Deine Bilderbücher, auch der Nachwelt teuer sein werden, weil sie wie ein klarer Quell aus Deinem Inneren heraussprudeln.» Diese enthusiastisch zustimmenden Worte schrieb der Schweizer Maler Albert Welti im November 1908 an seinen Malerfreund Ernst Kreidolf nach München und bezog sich dabei auf das soeben erschienene und ihm dezidierte Bilderbuch *Sommervögel*.

Mit derselben uneingeschränkten Zustimmung verfasste auch Hermann Hesse in der *Neuen Zürcher Zeitung* im Dezember 1908 eine Besprechung. Er schrieb: «(...) Und jetzt ist sein neues Werk gekommen, sein schönstes und liebstes, in dem ich an Bildern und Text keinen Strich anders wissen möchte. Es heißt *Sommervögel* und ist eine Geschichte und Darstellung unserer Schmetterlinge, vom ersten frühen Zitronenfalter bis zu den Herbstnachtaltern, ein Buch voll Sommer und Farbe, Käferschwirren und Faltergeflügel, an dem Kinder und unverdorben Alte ihre reine, helle Freude haben müssen. Man kann es in diesen Wintertagen nicht anschauen, ohne an den Sommer zu denken und alle Farbenlust und zarte Glut der sonnigen Monate nachzuerleben. Wenn seinerzeit die *Blumenmärchen* den lieben Maler bekanntgemacht und die späteren Werke seinen Ruf befestigt haben, so muss dies neue Bilderbuch mit seinem Reichtum vollends das letzte tun und dem Künstler die ganze Anerkennung bringen, die er längst nahezu verdient. Es ist vielleicht das einzige Kinderbuch, das man seinen Kleinen kaum geben mag, weil man es lieber selber behielt, und um das man die Kinder beneiden kann wie um ihre hellen Augen und ihre unbekümmert spielende Fröhlichkeit.»

Schon Kreidolfs Verleger Hermann Schaffstein hatte bei der Vorbereitung der Publikation voller Begeisterung an Kreidolf geschrieben und die *Sommervögel* als einen «bedeutenden Fortschritt» bezeichnet. Genauso zustimmend verhielt sich die Kritik: Alle bedeutenden Zeitungen des deutschen Sprachraums brachten

Rezensionen – in Wien schrieb die *Österreichische Jugendschriften Rundschau*: «Das herrliche Bilderbuch erregte auf unseren Weihnachtsausstellungen berechtigtes Aufsehen und allgemeine Bewunderung» und in *Sozialistische Monatshefte* vermerkte die sonst so kritische Lisbeth Stern: «Eine märchenhaft versponnene Welt und voller Schmetterlinge und Käfer mit ihren wundersamen, phantastischen Leben. (...) Kreidolf ist einzig in der Kunst, die Tier- und Pflanzenwelt mit eigentümlicher Grazie zu beleben.»

Ernst Kreidolf hatte als Bewunderer der Schmetterlinge von Kindheit an seit vielen Jahren auf dieses Buch hin gearbeitet. «Die Schmetterlinge üben einen magischen Zauber auf mich aus: das sind Blumen, die fliegen können» bekannte er 1931 in einem Artikel «Meine Modelle» in der Zeitschrift *Der Türmer*. In seinen Lebenserinnerungen schildert er die Entstehung des Buches mit wenigen Sätzen: «Schon lange trug ich mich mit dem Gedanken, ein Buch mit Schmetterlingen zu machen, ja ich wunderte mich, dass ich nicht längst schon darauf gekommen war. Wie ich einmal wach im Bett lag, trat dieser Gedanke ganz gebieterisch vor mich hin: Wenn Du das Buch nicht machst, wird es ein anderer machen! So ging ich energisch ans Werk – die Schmetterlinge kannte ich ja von Jugend auf, hatte die meisten selber gefangen oder gezüchtet aus Raupen, wusste ihre Lebensgewohnheiten und Schliche. Was längst in mir gearbeitet, kam nun zutage, die *Sommervögel* entstanden. Es war ein vergnügtes Schaffen viele Monate hindurch. Die Texte fasste ich in Prosa ab. Meine Münchner Freunde fanden, es sei eins meiner schönsten Werke. Ich widmete es Albert Welti.»

Roland Stark